

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüdweg antreten. Doch lassen mrs. Zu änd
 der Sache doch nichts.
 Sie war unterdessen ans Fenster getreten
 und schaute hinaus. Der Himmel war
 tiefblaue bläuliche herunter. Der Wald brühen
 tief schwarze Masse.
 Dullen stand neben ihr. Würßlich süßte
 zwei starken Armen umlangen und hörte in
 heilerer Stimme fragen:
 „Marcelle... Marcelle, lieben Sie mich?“
 Sie wandte ihm überaus ihr Gesicht zu
 unermühten Fragestellung peinlich berührt
 Zuflucht zu einem erzogenen Lachen:
 „Welch komische Frage!“
 „Das ist keine Antwort. Sagen Sie: L
 mich?“
 „Gewiß, ich mag Sie gut heißen, Dullen“,
 sagte seinen Kopf genähren ihren Händen
 und sie küßte sie.
 an der Tat: sie mochte ihn ganz gerne.
 ben“, das war etwas ganz anderes. Sie n
 genau, von Liebe war hier nicht die Rede.
 War er sich darüber klar? Das festzuhalten
 leißt. Er schien ihr, sie sich selbst als Zwei
 zu wollen, denn jetzt preßte er sie stürmlich
 drückte einen glühenden Kuß auf ihre Wip
 Marcelle schloß sich von einem Taumel
 Kuß bezauberte sie, und Dullen hielt sie fest
 Armen. Ihre Sinne schwanden, ihre Vernu
 dabin. Leben wollte sie.
 „An jener Nacht gab sie sich Dullen h

Was die Frauen immer ungerechter macht, häusliche Arbeiten zu verrichten, und sie immer häufiger veranlaßt, dieselben für die äußere Berufsarbeit im Stich zu lassen, ist, daß sie diese häusliche Arbeit unter unwürdigen Bedingungen ausführen.

Bereits sind es 25 Jahre her, seit Ellen Key diese Gedanken äußerte. Und doch sind sie heute aktueller denn je. Zwar hofft man immer noch die Dienstbotenmitte bei vorübergehender Natur. Aber vielleicht gibt es auch hier keinen Weg zurück — dafür aber einen Weg vorwärts. Diesen Weg vorwärts regen nicht nur die Worte der schwedischen Kämpferin für die Frauensache an, sondern auch in der Schweiz wird immer wieder der Plan zu einer eigentlichen Erfor-

Wenn es darum geht, Erleichterungen zu schaffen, so ist die Voraussetzung jeder Übung, daß man die einzelnen Erleichterungsbedürfnisse möglichst genau kennt. Wenn alle Hausfrauen im Geiste einen Wunschzettel schreiben würden, ohne vorläufig die Erfüllungsmöglichkeiten zu erwägen, trüß von der Leber weg einfach aufgeschrieben würden, was ihnen beim Haushalten am lästigsten ist und sich in ihren Wünschen einigen könnte — Technik, Industrie und Staat wären haarscharf imstande, sie in nicht allzu ferner Zeit zu erfüllen. (I. M.)

Bergangen. Wöchentende late in Winterthur die deutschschweizerische Ortsgruppenvereinerung des Bundes abintener Frauen. Nach den Eröffnungsworten der Präsidentin, Frau Ida Bollenweber.

Belehr. Nach Abwundung der faktualischen Traktaten referierte Herr Dr. Herold, Lausanne über die Prüfung der Möglichkeit der Unterfütterung der Abtinentenbewegung „Weißes Band“ in Frankreich. — Zu einer erweiterten Zuhörerschaft sprach Johann Frau Dr. Keller, Gené, über „Unsere Bedürfnis im Alltag“. An eindringlichen Worten gebadete sie die Aufgaben der heutigen Frau und Mutter, ihrer Bemühung im Alltag, die vor allem durch die Kriegs-jahre stark gewandelt wurden und fand vor allem schöne Worte für die Mütterlichkeit, die ein Segen für alle Mutterliebe fiesche soll und die als Stütze der Nation angesehen werden könne. Die Rednerin dankte Frau Clara W. Hersiau, die Sonntagmorgen im Kirchgemeindehaus zu einem angenehmen Auditorium sprach, leitete ihren Vortrag über „Die Ritarbeiter bei Frau an den Zukunftsaufgaben“ ein, mit dem Hinweis auf Bemühung und Anspornung. Aber bei allen Zukunftsplanen, so führte Fraulein Ref aus, müssen wir vor allem den bestehenden Lasten ins Auge faffen. Nicht weniger als ein Zehntel des gesamten Familien-

entwogens unseres Landes mit für Alkoholgenuss verantwortung. Schon diese materielle Seite des Problems wäre Grund genug zum Alkoholgenuss Abstand zu nehmen. Der allem sollte innerhalb der Familie die Frau und Mutter mit dem guten Beispiel vorangehen und der übigen Gemottheit von vordereine entgegenarbeiten. Fräulein Re wies schon auf das sehr gute Beispiel des 50jährigen Betriebes alkoholfreier Wirtshäuser hin. Dieser steht der Befruchtung des Schnapskonsums der unteren Schichten eine Zunahme der Trunklust von Frauen gegenüber, deren Grund in dem vom Ausland importierten Aiqueureux zu suchen ist. Ein großes Problem ist nach wie vor die Biersteuer, deren Erhöhung noch nicht verwirklicht werden konnte. Der besseren Propagierung und in der Folge erhöhten Produktion von alkoholfreier Getränke sollte eine immer stärker merkbare Nachfrage vorausgehen. Der eindrucksvolle Vortrag applaudierte in starken Worten an den Spar- und Geldmangel der Schweizerfrau und erntete starke Beachtung, wie überhaupt die ganze Tagung mit ihren gehaltenen Referaten einen erfreulichen Verlauf nahm.

Unter dem Vorsitz von Mme A. Geisler, Zentralpräsidentin, tagte am 26./27. Mai 1945 in Sitten die 28. Delegiertenversammlung des ERM. Der Verband zählt zurzeit 50 Sektionen mit ca. 4000 Mitgliedern.

Die Zentralgeschäfte, welche in den letzten drei Jahren von Montreux geführt wurden, gehen nun turnusgemäß an die deutsche Schweiz über. Die Sektion Winterthur wird das neue Zentralkomitee stellen, und auf ihren Vorschlag hin wählte die Versammlung einstimmig Fr. Dr. iur. Elisabeth Nägeli als Zentralpräsidentin.

Neben den üblichen Traktanden befaßte sich die
Versammlung noch mit Anträgen des Zentral-

Reiseabenteuer! Ferienabenteuer! Schon das Kreuzen zweier Züge auf derselben Station gibt davon eine Ahnung. Wenn sich die Wagen langsam in Bewegung setzen, sieht uns eine Reihe interessanter Leute gewissermaßen am laufenden Band gegenüber. Die Fenster-rahmen sind zugleich Porträtrahmen. Eigentümlicher Weise wirkt die Passagiere des abern Zuges immer interessanter als die Mitpassagiere. Diese sind alltäglich, jene außergewöhnlich. Einen Augenblick lang sieht man der Mächtigkeits neuer Beziehungen ins Auge, aber sie entschwindet mit einer Stundengleichigkeit von

50—100 Kilometer.
 "Ehlich" verhält es sich mit den Ferien auf der
 Lebensreise. Allerdings mit dem erfreulichen Unter-
 schied, daß mit den Passagieren der andern Züge be-
 deutende Worte gewechselt werden können. Heraus-
 gestiegen aus dem Alltag, von unsern gewöhnlichen Feri-
 renden weg zum Fenster hinaussehend, sind wir be-
 sonders "privat" eingestuft und auch bereit, überall
 das Besondere an andern zu sehen. Jedes mitteinan-
 der macht uns mitteilungsbedürftiger als je. Und weil
 wir wissen, daß das Zusammensein von kurzer Dauer
 sein wird, recht unveränderlich ist, so kommt es, daß
 wir in den Ferien, auf Reisen, mit fremden Menschen
 unser Herz ausschütten.

„Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß ich dies je einer Frau sagen würde. Ich kenne sie erst zwei Stunden lang, aber es kommt mir vor wie zwanzig Jahre. — Und jetzt wollen Sie auf den Fünfs-Uhr-Zug? Sie müssen hier bleiben. Wollen Sie nicht?“

„Doch, aber ich will auch auf den Zug.“

Die beiden jungen Leute diskutierten nicht mehr weiter über Dabellen und Begrellen. Sie reden und reden — immer von sich —, im Bewußtsein, nur noch sechshundert zehn Minuten zu haben, während sie im Laufschritt dem Bahnhof zuellen. Sie biegen in die Hauptstraße. Schon wird das massive Bahnhofgebäude sichtbar. In drei Minuten sind sie selbst dort. Aber inzwischen kann noch viel Wichtiges gesagt werden. Nun sind sie mitten im Strom der auf den Zug wartenden Unbekannten, einander auch unbekannt und zugleich v.rrauct.

Jetzt springt der Zeiger auf 17 Uhr 23. „Ich komme dann mit dem Beso“, ruft der junge Mann. Noch ein Nicken, die Leute weichen zurück. Der Zug fährt. Aus dem verlassenen Perron und im überfüllten Zug ein Gemimmel von Unbekannten!

Erst jetzt fällt dem Mädchen ein, daß sie sogar vergessen haben, einander die Namen zu sagen. Aber das ist eigentlich gleichgültig. Zwei Stunden lang hat die unbekannte Gegend in dem jungen Mann Gefeßt. Die Nacht und Sprache angenommen, Fremdes ist vertraut geworden. Das ganze Erlebnis ist eine kleine Ueberwindung des Lebens. Erwaucht die Neue, die Begleitung nicht weiter entwidelt zu haben? Nein, das wäre etwas ganz anderes geworden. Denn, wenn man nicht zum Vorderein die endgültige Abreise vor Augen gehabt hätte, wäre es nicht so wunderbar gewesen.

Auf diese Weise ergeht es ganz jungen Leuten. Letztere stellen sich einander vor, lassen dafür aber nicht „Ich komme dann mit dem Belo.“ Solche Erlebnisse haben keine Erfüllung, aber auch keine Enttäuschung. Diese Blumen, die als Knospen abbrechen, sind ein Pfand der Verheißungen des Lebens. L. M.

Spare Dein Öl jetzt!

Giger Kaffee

ist ergiebig und gut



HANS GIGER, BERN
Lebensmittel-Großimport

Gutenbergetraße 3 Telefon 2 27 86

**Ausgiebige Suppen,
Gemüseplatten
und Saucen** mit

